

Beraten kehrten wir in einer schmutzigen Schenke am Wegrande ein -- während der Regisseur zurückfuhr, um das Lastauto zu suchen.

Wir anderen, mit uns die Lya Lo, saßen unterdessen im Wirtshaus beim Wein. Ich vergaß zu sagen: wir drehten irgendeinen hocharistokratischen Film damals, alles war im Frack, die Primadonna in tiefdekolletierter Abendtoilette, mit blitzendem Talmischmuck beladen. So saßen wir also und tranken unseren Chianti.

Da fiel es der Frau ein — Gott, diese Frauen! —, daß wir alle etwas zum besten geben müßten, sonst käme sie vor Langeweile um. Wir beschlossen, daß jeder sein interessantestes Filmerlebnis berichten sollte. Der Liebhaber machte den Anfang. Er erzählte irgendeine lange und verwickelte Geschichte, in der Hotelabenteurer und Gräfinnen mit Garderobengeheimnissen abwechselten. Wir mußten ihn schleunigst unterbrechen, sonst wären wir unfehlbar eingeschlafen. Nun kam der Vaterspieler daran.

„Hm, lang ist's her, Kinder,“ begann er. „Ein hübsches Weilchen lang. Während der Aufnahmen lernte ich ein kleines Mädchen kennen . . . hm . . . ein sehr nettes, kleines Mädchel . . . Ich gefiel ihr sehr . . . hm . . . na ja . . . da hab' ich sie geheiratet . . .“ Er starrte sinnend in die umflochtene Flasche. Wir gaben die Sache schon verloren, da ließ sich plötzlich der Intrigant vernehmen.

„Nun, ich will euch etwas erzählen, das soll euch den Schlaf schon aus den Gliedern rütteln.“ Und er setzte an: „Wir filmten da einmal in irgendeiner gottverlassenen Gegend. Es ging zur Nachtaufnahme, genau wie heut': in Frack und Claque, es sollte ein vornehmer Film werden. Als der Wagen mit den Arbeitern und Statisten nicht zur rechten Zeit eintraf, setzten wir uns in eine Wirtschaft am Wege, zu einem Glas Wein. Wir waren, wie ich schon erwähnte, im Frack, die Primadonna im Abendkleid; im Glanze ihrer Talmijuwelen.

Da öffnet sich plötzlich die Tür des mit Rauch und Weindunst geschwängerten Raumes, und herein treten ein paar zerlumpte Gestalten. Es mögen ihrer sechs gewesen sein. Sie ließen sich in der jenseitigen Ecke des Saales nieder. Riefen mit heiseren Stimmen nach Wein. Die kleine Magd des Wirts, die sich mit uns allein im Schankraum befand, eilte erschrocken zu ihrer Bedienung herbei. Zuweilen blickten sie verstohlen zu uns herüber und steckten die Köpfe zusammen. Einer holte Geld aus seinem Beutel. Es wurde verteilt. Wir vernahmen das Klappern der Münzen. Sie tranken. Und flüsterten. Einer nahm ein Messer hervor. Begann es zu wetzen. Brach in heiseres Lachen aus.

Uns ward unheimlich zumute. Ich darf getrost behaupten, daß uns sehr unheimlich zumute ward. Natürlich trug keiner von uns eine Waffe bei sich. Da erhob sich einer der Strolche am Ecktisch. Und kam mit unsicheren Schritten auf unseren Tisch zu. Gleich darauf setzte sich auch ein zweiter in Bewegung . . . und ein dritter . . .

Die Primadonna stieß einen Schrei aus und umklammerte meinen Arm. Schon näherte sich der vierte. Die ganze zerlumpte Gesellschaft war auf den Beinen. Die kleine Magd hatte sich vor Schreck unter einen Tisch verkrochen. Wir sprangen auf.

„Was wollt ihr?“ riefen wir.